

Geborgenheit contra Bedrohung

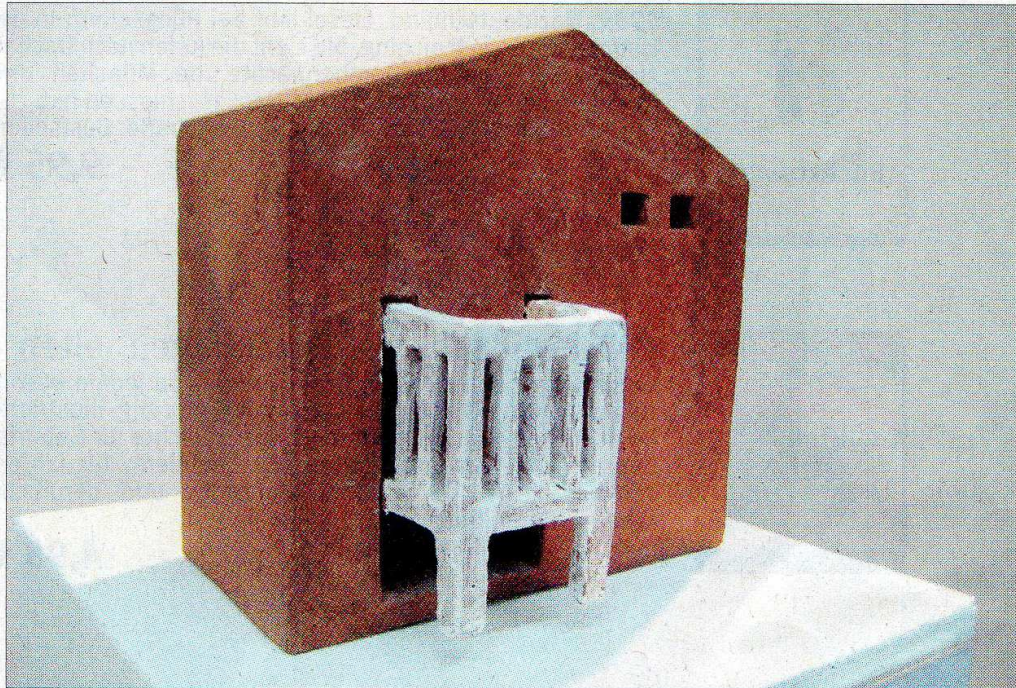
Rachel Kohns „Aus dem Häuschen“ im Museum Moderner Kunst in Passau

Häuser geraten aus den Fugen, platzen aus allen Nähten. Ein Kinderbett steht nicht da, wo es eigentlich hingehört, Stühle treten aus Häusern heraus oder sind kippend miteinander verschnürt, wollen und kommen nicht voneinander weg.

Es sind tiefgründige und vielfältige Geschichten, die hinter den Tonplastiken von Rachel Kohn (geb. 1962 in Prag) stehen. Sie beschäftigen sich mit dem Thema Haus, Behausung, Mobiliar, aber auch mit dem, was darin passiert, mit zwischenmenschlichen Beziehungen, wobei Menschen komplett fehlen.

Der Zyklus „Familie“ widmet sich beidem. Heim und Haus des Lebens scheint Familie zu sein, deren Gefüge jedoch nur all zu oft erschüttert wird. Und doch ist jeder darin eingebunden. Familie kann man sich nicht aussuchen. Geborgenheit contra Bedrohung. Kohn erzählt durch die „verrückten“ Gegenstände Familiengeschichten. Eigene? Fremde? 16 „Relikte“ einer eigens für diese Schau geschaffenen, surrealen Wandinstallation weisen ebenfalls auf häusliches Umfeld und wirken dennoch absurd.

Passend dazu titelt die Ausstellung im Museum Moderner Kunst – Wörlen „Aus dem Häuschen“.



Familiengeschichten von der Enge eines Hauses erzählt diese Skulptur aus engobiertem Steinzeug in Braun und Weiß, die Rachel Kohn ironisch „home sweet home“ nennt, 2007. – Foto: Fisch

Ein zweiter Zyklus der Ausstellung Kohns trägt den Titel „Verschnürungen“. Nicht weniger skurril kontrastiert darin die Härte des Tons mit vermeintlich weichem Geschnür, das jedoch ebenfalls aus gebranntem und somit hartem Ton besteht.

Rachel Kohn – übrigens die Tochter von Ruth Kohn, die sich nicht nur in unserem Raum einen Namen als Zeichnerin und Malerin gemacht hat – ist noch vor dem Prager Frühling mit ihren Eltern

nach Deutschland gekommen. Sie studierte an der Münchener Akademie der Bildenden Künste und hielt sich nach einem Studienaustausch mit Jerusalem längere Zeit in Bolivien auf. Formal schlägt sich dies auch in vielen Arbeiten nieder. Seit 1993 lebt sie in Berlin.

Georgine Fisch

Zu sehen bis 28. Februar im Museum Moderner Kunst – Wörlen, Di. – So. 10 – 18 Uhr.

pup. feuciletan

19.1.10 •